

Im Bully am Berg

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Wenn die Wintersonne hinter den Berggipfeln abtaucht, dann beginnt ihr Arbeitstag. Die drei Männer der Pistenpräparation auf Brambrüesch fahren mit ihren gewaltigen Maschinen Stunde um Stunde in der einsamen Bergnacht. Ihr Ziel: perfekt präparierte Pisten.

Kraft trifft auf Fingerspitzengefühl – so lässt sich das umschreiben, wenn Mathias Stutz kurz nach 16.30 Uhr seinen 330 PS starken Pistenbully den Hang hoch treibt. Konzentriert sein Blick nach vorne gerichtet, manövriert der 42-jährige Mechaniker das 12 Tonnen schwere Gerät durch die Nacht. Seine linke Hand umfasst das kleine Steuerrad, mit der rechten den Joystick, der den Pflug vorne und die Fräse hinten dirigiert. Dichter Schneefall behindert die Sicht. Lediglich die Markierungspfeile am Pistenrand zeigen den Weg – wenn sie nicht von den grossen Schneemassen verschluckt sind. «Eine gute Kenntnis des Geländes und des Gebiets ist unabdingbar», sagt Stutz, der die Schneehöhe auf 2,5 Meter schätzt. «So viel Schnee hatten wir seit Jahren nicht mehr, das ist gut für die Bergbahnen», sagt er.

Ran an den Schnee

Planieren, walzen, schieben, fräsen – sobald die letzten Skifahrer das Skigebiet verlassen haben, brechen Mathias Stutz und seine beiden Kollegen auf, um die 20

Kilometer Pisten auf Brambrüesch wieder in einen möglichst guten Zustand zu bringen. Damit die Skifahrer und die Snowboarder am nächsten Morgen ihre Spuren auf frischen Pisten ziehen können. Wie gut das gelingt, ist stark vom Wetter abhängig. «Zu wenig Schnee ist nicht gut, zu viel aber auch nicht», bemerkt Stutz. Seit 20 Jahren ist er als Pistenmacher unterwegs, zuerst in Davos, und seit einem Jahr auf Brambrüesch. Auch wenn die Wetteraussichten für den nächsten Tag nicht gut sind, macht sich das Trio auf den Weg. «Unser Ziel sind immer perfekte Pisten», sagt Stutz, «die Gäste haben ein Anrecht darauf.» Und was für ihn noch mehr ins Gewicht fällt: «Einwandfreie Pisten und Wanderwege sind die Visitenkarte eines Schneesportgebietes.»

An die Leine genommen

Mit dem beweglichen Scheinwerfer auf dem Dach sucht sich Mathias Stutz den Weg in Rich-



Nächtlicher Einsatz: Routiniert und mit viel Gefühl steuert Mathias Stutz den tonnenschweren Pistenbully über die Pisten.

tung Furggabüel, mit 2174 Metern dem höchsten Punkt im Churer Schneesportgebiet. «Ein schwieriges Gelände», findet der Pistenprofi. Es wird steiler. Damit das schwere Pistengerät nicht den Halt verliert, kommt die Seilwinde zum Einsatz. An den Ankerpunkten hakt Stutz das 1000 Meter lange Stahlseil ein. «Durch verlieren die Raupen weni-

ger schnell ihren Grip», erklärt er. Spur um Spur wird die Piste ge- ebnet. Zwischen sechs bis acht Stunden dauert der Einsatz an einem normalen Tag. «Wenn viel Schnee gefallen ist, sind es auch mal mehr», sagt er. Wie an diesem Freitagabend. Das Funkgerät rauscht: «Oben ist jetzt alles in Ordnung», sagt die Stimme. Die gleichmässigen Rillen leuchten im Scheinwerferlicht. Ein zufriedenes Lächeln zieht sich über Stutz' Gesicht. «Das sieht gut aus, hier sind wir fertig.» ■

